

Nach der Pestzeit.

Von Franz Thiel, Pörsdorf.

Der Schönberger Primator Hutter starb am 12. Februar 1719; ihm folgte am 28. Mai Johann Anton Dietrich. Vom Stadtschreiber verlangte die Obrigkeit, daß er in seinem Fache ein tüchtiger Mann sei, ein sittlich einwandfreies Leben führe und der Stadt sowie der Eisenberger Herrschaft diene; nie dürfe er die Bürger gegen die Obrigkeit aufwiegeln oder aufheizen.

Langsam hob sich der Verkehr auf den alten Handelsstraßen Nordmährens; Fuhrleute erschienen und vollbepackte Wagen rollten gegen Glas, Meisse und Olmütz.

In Oberhermesdorf, wo nur ein „Bethrichter“ seines Amtes waltete, wollte die Herrschaft einen Erbrichter einsetzen. Der „Bethrichter“ hatte sich zwei neue Keller und ein Sommeranzhaus für die fremden Gäste gebaut, was ihm 211 fl. 46 kr. kostete; während der Pestzeit hatte das Kreisamt Hermesdorf durch 22 Wochen gesperrt, sodaß kein Fremder die Gemeinde betreten durfte; er war der einzige Mann im Oberorte, der lesen und schreiben konnte; bei ihm kehrten gern die Gäste ein und am Sonntag erschienen zahlreiche Ausflügler von Schönberg, sodaß er zweimal soviel Bier ausschenkte als sein Vorgänger.

Die große Hitze und Trockenheit des Jahres 1719 bereiteten der Obrigkeit sorgenvolle Stunden. Am 16. August brannte im Allersdorfer Gebiete ein Wald von 1 Meile Länge; auch bei Römerstadt ereignete sich ein gefährlicher Waldbrand, sodaß überall den Untertanen das Betreten der Waldungen verboten wurde; Vorsicht beim Tabakrauchen wurde allen eingeschärft; in den Pfarr- und Filialkirchen hielten die Geistlichen Gottesdienst und Andachten ab, um die Feuergefahr abzuwenden; die Kinder beteten fleißig vor dem Dorfkreuz oder einem Bildstock den Rosenkranz.

Infolge der Hitze und Trockenheit wuchs wenig Getreide; das Vieh hatte auf der Weide kein Futter; die Mühlen stellten aus Wassermangel ihren Betrieb ein. In Buschin erntete mancher Bauer kaum ein Schock Hafer.

Die Herrschaft klagte über die Faulheit und Nachlässigkeit der Roboter; was sie arbeiten, sei sehr liederlich; viele wollten gar nicht arbeiten; trotzdem jammerten sie und logen dem Amtmann was vor, um persönliche Vorteile herauszuschlagen.

Im November 1719 bereifte ein Jesuit als Missionär das Marchtal, hielt in allen Kirchen Predigten und forschte nach heimlichen Ketzern, da solche damals in einzelnen Gemeinden unserer Heimat auftraten; sie kamen aus Deutschland,

brachten Schriften und Bücher. Der Jesuit fand aber keine Keger hier in Nordmähren, nur einige „Katholiken“ und etliche lutherische Bücher, die er mitnahm und vernichtete.

Infolge der schlechten Ernährungsverhältnisse brach in vielen Orten die rote Ruhr aus, die viele Todesopfer forderte.

Am 1. Juli 1720 bestiftete die Eisenberger Herrschaft das Oberhermesdorfer Erbgericht. Weil der neue Erbrichter kein Schindel- und Binderholz herbeiführte, zahlte er einen Geldzins von 1 fl. 30 kr. nach Eisenberg. Von Profnitz holte er (der Erbrichter hieß Johann Schubert) jährlich 60 Mezen Malz herbei. An dem neuen Erbgericht hatte die Herrschaft einen Nutzen von 25 fl. 30 kr. im Jahr. Auch dieser Sommer war sehr heiß und trocken. In Hermesdorf klagten 4 Bauern die Herrschaft an, daß sie ihnen den Wald „Klapusch“ enteignet hätte. Der Amtmann wies die Klage ab. Seit Jahren waren keine Grenzen besichtigt worden; es herrschten verworrene Zustände in den Gemeinden, sodaß die Beamten mit fester Hand hier zugreifen mußten; dies verlegte die Bauern, die mit dem Gewehr in der Hand gegen den Amtmann vorgingen; denn in Hermesdorf hatten sie sich fürstlichen Grund angeeignet. Auch die Untertanen der Landskrone Herrschaft waren trotzig und böshafte Leute, die den Geist der Rebellion ganz offen zeigten.

Das erforderliche Salz holte die Herrschaft von Mähr.-Neustadt; sie allein hatte im Marchtale das Verkaufsrecht und strich als Nutzen von einer Rufe drei Kreuzer ein. Um den Schmuggel zu verhindern, durchstreifte ein Salzüberreiter die Orte, visitierte die Bauernhäuser und zeigte jede Uebertretung der Befehle an; Rothwasser zahlte allein an Strafe 57 fl. 48 kr.

Infolge der Mißernten fehlte überall das Geld, sodaß niemand Steuer zahlen wollte; in Hermesdorf mußten sie mit Gewalt eingetrieben werden. Statt der Naturalrobot wünschten einige Gemeinden einen Geldzins; die Fleischhauer wollten von jeder Robot befreit werden.

Der Jahrespacht von dem Olleschauer Gasthaus betrug 115 fl. 30 kr., vom Nikleser 52 fl.

Den Geldmangel spürte man auch in Schönberg, wo die Rats Herren in der Gemeindestube sparen mußten; denn am 19. Mai 1721 baten sie den Amtmann, von einer Ratserneuerung diesmal abzusehen, weil in dem vergangenen Amtsjahr kein Ratsbürger gestorben sei, und weil bei den schlechten Zeiten wenig Geld eingehe. Eine Ratserneuerung war immer mit Geldauslagen für die Stadt verbunden.

Die Herrschaft plante den Neubau einer Brettläge und einer Oelmühle. Das Erbgericht in Heraus war ganz verschuldet.

Das Jahr 1722 brachte dem Marchtale Stürme, Hagelwetter und Hochwasserschäden; wieder klagten die Gemeinden über die hohen Robotleistungen und über die harten Prügelstrafen, die jeder Untertan ertragen mußte.

Die Herrschaft gewährte 1723 dem Bader in Hohenstadt, der das Meierhofgesinde und die Ortsarmen ausheilte, folgendes Deputat: 3 Metzen Weizen, 16 Mezen Korn, 20 Pfund Butter und 4 Rufen Salz, sowie 5 Faß Bier, 20 Klafter Holz (10 weiches und 10 hartes) und 30 fl. Die Bewohner des Marchtales litten stark an Kolik und hohem Fieber; dagegen verordnete der Bader „Aderlaß.“ Nun begehrte der Eisenberger Feldscher einen Teil des erwähnten Deputats, weil er die Kranken behandeln wollte; er hieß Johann Maher und war ein sehr frommer Mann; denn täglich ging er in die Kirche; seine Wohnung hatte er in Märzdorf, doch zog es ihn mit aller Gewalt in seine Heimat Soldenstein; seine Kinderzahl war sehr groß.

Zahlreiche Männer und Frauen kehrten sich von der sündhaften Welt ab, bildeten Bruderschaften, nahmen sich der Armen und Notleidenden an, sodaß wir mit vollem Rechte hier eine stillwirkende Revolution feststellen müssen; was den Jesuiten und der Gegenreformation nicht gelang, die Bewohner unserer Heimat auch innerlich umzustellen, das brachte die Zeit nach der Pest zuwege.

Tages-Nundschau.

Der Instinkt einer Schwalbe. In Niederwellhotten (Kreis Setschen) war dieser Tage ein Mann damit beschäftigt, für eine Arbeit in seinem Hofe Steine aus dem Ortsbache herauszufischen. Durch das ängstliche Geschrei eines Vogels wurde er auf eine Schwalbe aufmerksam, die von einem Habicht verfolgt wurde. Nach vergeblichen Versuchen der Schwalbe, einen Zufluchtsort zu finden, flog sie den Bach entlang und setzte sich direkt neben dem Manne nieder. Der Habicht kreiste noch eine Weile über der Stelle, strich dann aber schließlich ab, da sich die Schwalbe nicht von der Stelle rührte. So wie die Schwalbe instinktgemäß sich in der Nähe des Menschen rettete, so wußte sie auch der Habicht in dessen Schutze sicher.

Kreuzung zwischen Fasan und Zwerghuhn. In Brslingo in Dänemark ist einem Geflügel-farmer die Kreuzung zwischen Fasan und Zwerghuhn gelungen. Die durchaus lebenskräftigen Sprößlinge dieser Mischehe gleichen am meisten der Zwerghuhn-Mutter, haben aber einen dunklen Streifen auf dem Rücken und eine schön goldgefärbte Brust.